

Liebe Träwwelschees-Freunde,

nachdem wir die Einsamkeit Labradors und den Trans-Labrador-Highway überlebt haben (es gibt tatsächlich Aufkleber und T-Shirts mit dem Aufdruck "I have survived the Trans-Labrador Highway"), haben wir erst einmal die enorme Vielfalt der Supermärkte in der Provinz Québec genossen. Hier gibt es "richtigen" Käse in allen Variationen, Baguette, herrliche Weissbrote, Croissants und so ziemlich alles, was das europäische Herz begehrt!

Québec ist flächenmässig die grösste Provinz Kanadas, etwa dreimal so gross wie Frankreich. Obwohl in Kanada sowohl die englische Sprache als auch die französische Sprache Amtssprachen sind, ist die ausschliessliche Amtssprache der Provinz das Französische. Man sagt den Québecern ja nach (wie den Franzosen auch), dass sie nicht Englisch sprechen wollen, selbst wenn sie es können. Dieses Gerücht kann ich überhaupt nicht bestätigen. Wir empfanden die Menschen hier als sehr nett und offen und jeder hat sich bemüht, in mehr oder weniger gutem Englisch mit uns zu kommunizieren.

Landschaftlich unterscheidet sich Québec nicht sehr von den Atlantikprovinzen: Wälder, Seen, Flüsse, Flüsse, Seen und Wälder...

Québec City (ca. eine halbe Million Einwohner) ist die einzige Stadt Nordamerikas, die einen Altstadt kern und eine intakte Festungsanlage besitzt. Sie wurde 1985 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Uns hat die Stadt mit ihren engen Gässchen, den vielen geschmackvollen Lädchen und den bunten Blumen unheimlich gut gefallen. Leider ist sie auch sehr touristisch und an den Wochenenden spucken die zahlreichen Reisebusse jede Menge Menschen bzw. Japaner aus...

Westlich an Québec schliesst sich die zweitgrösste Provinz, Ontario an. Ausser den üblichen Wäldern, Seen und Flüssen durchfahren wir ein riesiges Apfelanbaugebiet in der Gegend um die Georgian Bay am Lake Huron.

Weiter im Süden, auf der Niagara-Halbinsel, wird jede Menge Wein angebaut. Die grossen Seen sind schon sehr beeindruckend, sie bilden mit 245.000 km² die grösste Süsswasserfläche der Erde! Wenn man so am Ufer steht, könnte man meinen, man wäre am Meer.

Die kanadische Hauptstadt Ottawa versetzt uns architektonisch nach England: Die Regierungsgebäude auf dem Parliament Hill sind in Anlehnung an die Regierungsbauten in London entworfen worden. Wolkenkratzer wie in Toronto oder Montréal gibt es hier nicht. Eine wunderschöne Stadt mit viel Grün und viel Wasser.

Ontario ist die "europäischste" Provinz. Hier gibt es mittlerweile jede Menge schnuckliger kleiner Cafés mit reichhaltigem Angebot. Was leider alle Cafés gemeinsam haben: Man muss sich seinen Kram selbst an der Theke bestellen und abholen und das ist eine Geduldsprobe, aber lest selbst:

Normalerweise trinke ich ja keinen Kaffee. Manchmal überkommt mich allerdings die Lust und ich gönne mir so eine völlig überteuerte heisse Milch mit einem Schuss Kaffee drin - auch Latte genannt. Ich stelle mich also brav an der Theke an und bestelle jenes Heissgetränk für mich und für Nobbi einen ganz ordinären Kaffee. Wir fangen mit dem Kaffee an: "Gross, mittel oder klein?" werde ich gefragt. "Mittel", antworte ich. "Zum hier Trinken oder zum Mitnehmen?" geht es weiter. "Zum hier Trinken". "Dunkle oder normale Röstung?" "Dunkle." "Brauner oder weisser Zucker?" "Brauner." OK, das hätten wir mal. Wenn es schon so kompliziert ist, einen einfachen Kaffee zu bestellen, wie wird das wohl erst mit der Late... Und tatsächlich: "Gross, mittel oder klein?" "Mittel und zum hier Trinken" komme ich der nächsten Frage gleich zuvor. "Normale Milch oder fettfreie?" "Normale". "Den Kaffee dunkel oder normal geröstet?" "Normal." "Vielleicht noch einen Schuss Chemie mit Karamel- oder Schoko- oder Sonstwas-Geschmack rein?" "Nein." OK, jetzt geht's los. Nobbis Kaffee ist gleich fertig. Dann wird geschäumt und gebrüht, nochmal geschäumt, das Glas gefüllt. Schon strecke ich meine Hand aus und will mir das leckere Gebräu schnappen, aber - Ihr könnt's Euch denken - da geht es noch weiter: "Ob ich vielleicht noch ein bisschen Kakao oder - passend zur Jahreszeit - Kürbisgewürz obendrauf haben will?" "Nein, will ich nicht, ich will nur endlich meine Latte!"
Jedenfalls weiss ich jetzt, warum ich keinen Kaffee trinke...;-))

Wieder zurück in den USA, fällt mir gleich nach der Grenze folgendes Schild an der Autobahn auf:



"Text Stop" (Text oder txt ist die englische Bezeichnung für unsere SMS. Anders wie in Deutschland ist es hier erlaubt, während dem Fahren zu telefonieren, texten

allerdings ist verboten), was soll das denn? Da wär ich nie drauf gekommen, dass ich auf einem Rastplatz auch texten könnte...

Auch die "Pinke Welle" geht hier weiter: In einem Geschäft für Arbeitskleidung finden wir Bauhelme und wildlederne Stahlkappen-Schuhe, beides in pink. An einer Kreuzung sehen wir eine mittelalterliche Frau auf einem pinkfarbenen Roller mit pinkfarbenem Sturzhelm...

Ich stell mir grad so vor, in Deutschland kommt ein Mädchen auf die Baustelle mit einem pinkfarbenen Helm...

Seit dem 21. Oktober sind wir nun bei Nobbis Bruder in Hampton, Georgia. Die Südstaaten sind ja schon eine Welt für sich: Die Afro-Amerikaner (auch Schwarze genannt) dominieren deutlich und das Englisch ist hier sehr breit, sehr melodisch und extrem schwer verständlich. Nobbi wurde z. B. im Supermarkt an der Kasse gefragt, ob er Hilfe bräuchte beim Einladen der Einkäufe ins Auto. Darauf zeigt Nobbi auf mich und sagt: "Meine Frau" (er hatte kein Wort verstanden...).

Die gesamten Südstaaten liegen ja im sogenannten "Bible Belt", dem "Bibelgürtel". Kirchen gibt es hier fast an jeder Strassenecke und sogar die Duschvorhänge sind mit biblischen Versen versehen. Wer sonntags keine Zeit hat, in die Kirche zu gehen, der besucht die Messe eben online, z. B. unter <http://www.lifechurch.tv> (auch als App erhältlich).

Letztens waren wir im Kino. Natürlich geht dort gar nix ohne Popcorn und Getränk und die Theke für den Verkauf derselben ist ungefähr so gross wie bei uns ein gesamter McDonalds. Wir stellen uns mal wieder ordentlich in die Reihe und müssen uns in kürzester Zeit zwischen unzähligen Kombinationen (wie z. B. kleines Popcorn, kleines Getränk; grosses Popcorn, grosses Getränk; usw., usw., usw.) entscheiden. Wir wählen also ein grosses Popcorn mit zwei grossen Getränken für horrenden 20 Dollar! Die Getränkebecher fassen allerdings jeweils einen Liter...

In dem Gebäude sind 24 Kinos untergebracht. Unter der Woche ist allerdings hier auch nicht viel los und unser Film (Gravity) hat nur 10 Zuschauer - inklusive uns. Aber schön war's trotzdem...

Meine Lieblingsdiskussion mit meinem Schwager Herbert sind die hiesigen Waffengesetze. Generell ist es so, dass jeder eine Waffe kaufen kann. Mit einem Waffenschein kann man diese sofort mitnehmen, ohne Waffenschein wird erst mal ein "Background Check" gemacht, ob man eine kriminelle Vergangenheit hat oder nicht (das dauert ca. 2 Tage). Ist man "sauber", kann man die Waffe mitnehmen. Das Transportieren der Waffe ist in jedem Staat unterschiedlich: In manchen darf man sie offen tragen, in anderen nur "nicht sichtbar".

Wir waren vor ein paar Tagen beim Golden Corral zum Essen (all you can eat für 15 Dollar!). Wyatt Earp war auch da: Schwarzer Hut, Cowboystiefel, Jeans, kariertes Hemd und ne Knarre an der Seite...

Ein Besuch bei Home Depot geht ohne Schiesseisen natürlich auch nicht, man kann schliesslich nie wissen, ob man sich vielleicht mit jemand um die Angebote streiten müsste. Einheimische fahren ohne ihren Colt nicht nach Atlanta, viel zu gefährlich. Selbst beim Thanksgiving-Essen hatte mein Tischnachbar seine Knarre anhängen, ohne die verlässt er seine Wohnung nie.

Hier wächst jedes Kind mit Waffen auf, sie sind an den Umgang damit gewöhnt. Wer ein grosses Grundstück hat ballert am Wochenende in seinem Garten rum, wer keins hat fährt in den Wald. Wer in Amerika von jemandem bedroht wird, darf diesen erschliessen, allerdings nur von vorne (nicht von hinten).

Es vergeht kein Tag, an dem in Atlanta oder der Umgebung nicht jemand erschossen oder überfallen wird oder jemand verschwindet. Vor 14 Tagen ist ein älterer Mann erschossen worden. Er hatte Alzheimer, wusste nicht mehr wo er war und wollte morgens um vier Uhr die Tür eines Hauses aufmachen. Die Bewohner - ein jüngerer Paar - dachten es sei ein Einbrecher und der Mann hat ihn erschossen. Alles völlig legal...

Die Einstellung, dass man überall eine Waffe zur Hand haben muss, um eventuelle Einbrecher oder Überfälle abwehren zu können, finde ich sehr bedenklich. Aus eigener Erfahrung kann ich jedoch mit Sicherheit sagen, dass wir auf unseren ganzen bisherigen Reisen noch nie in eine Situation geraten sind, die eine Waffe erforderlich gemacht hätte und ich hoffe, dass dies auch in Zukunft so bleiben wird.

Und zum Schluss noch ein Cartoon, der hier in der örtlichen Tageszeitung - aus aktuellem Anlass - abgedruckt war:



Das war's dann mal wieder mit Interessantem und Uninteressantem vom nordamerikanischen Kontinent. Lasst es Euch gut gehen und genießt die letzten Tage des Jahres!

Cheers,

die Träwwelscheesler